Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 12 (2005)
Heft: 135

Artikel: Sprache spielt keine Rolle
Autor: Ryser, Daniel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885256

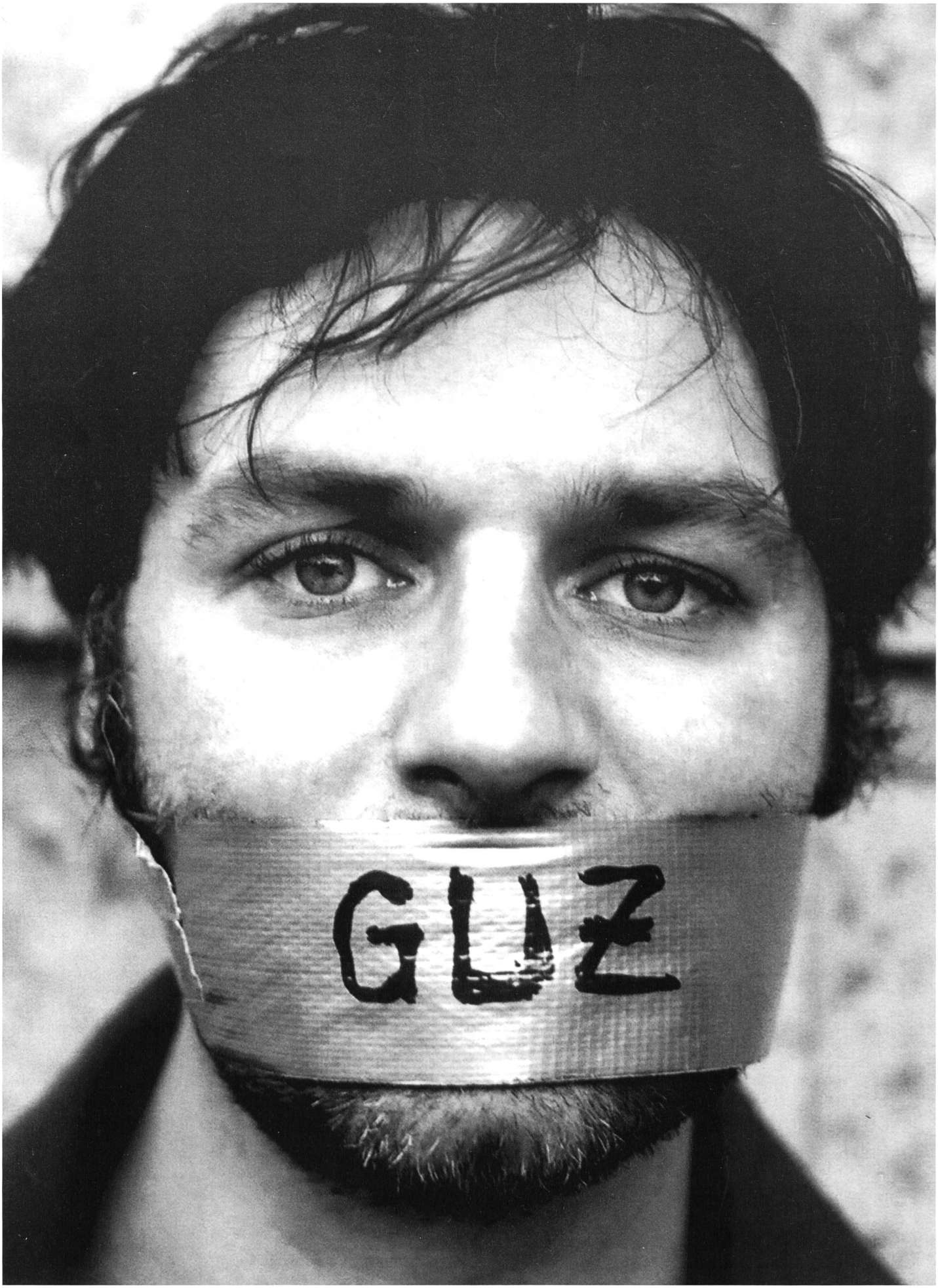
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Genau, Guz. Bild: Adrian Elsener

SPRACHE SPIELT KEINE ROLLE

Ein Podium an der Buchmesse in Basel sollte Klarheit schaffen: Was motiviert einen, deutsche Texte zu schreiben? Klar war am Ende bloss: Die Leidenschaft des Musikers muss den Zuhörern den Arsch wegbrennen. Und: Es gibt zwar viele gute Musiker, aber fast so viele ohne Grund. Und: Die Wahl der Sprache ist keine bewusste Entscheidung.

von Daniel Ryser

Einer sitzt abends in Bischofszell in einer Bar. Nach vier Stangen Bier steht er auf, zahlt, geht nach draussen, steigt in seinen Ford Escort und fährt hinaus in die Nacht. Eine halbe Stunde später kommt er zurück, setzt sich an die Theke und bestellt ein neues Bier. Der Barkeeper fragt: «Was machst du schon wieder hier?» Er antwortet: «Ich fuhr nach Hause. Die Strasse war gesperrt. Mein Haus steht in Flammen. Die Feuerwehr ist am Löschen. Also dachte ich, ich gehe zurück in die Bar. Ich kann ja jetzt sowieso nicht heim.»

ROCK'N'ROLL IN BISCHOFSZELL

Gute Songs entstehen zum Beispiel in Bischofszell. Die Story erzählt Podiums-Veranstalter und Exil-Bischofszeller Chrigel Fisch. GUZ alias Sänger der Aeronauten nippt an seinem Cüpli, und ich frage mich, ob die Story wohl bald in einem seiner Texte auftauchen wird. GUZ lässt sich nichts anmerken. Erst als Fisch erzählt, einmal habe einer in Bischofszell seine Frau zersägt, hebt sich die Augenbraue des Sängers. Ganze verdammte Alben entstehen in Bischofszell. An einem Samstagnachmittag beschliesst Fisch von dort abzuhauen. Einer hatte sich eine tiefer gelegte Karre eines Kollegen geliehen und war damit solange um eine Rondelle gedonnert, bis er dagegen krachte, und die Rondelle und der Wagen Schrott waren und auch der Fahrer, weil der Besitzer darauf seine Fäuste und seine Stiefel in dessen Gesicht landen liess.

Rock'n'Roll ist gross und wäre grenzenlos. Die besten Songs handeln noch immer vom einfachen Leben. Vielleicht verschärft mit einem Schuss Tempo, Wahnsinn, Drogenrausch. Die Frage nach Interpretation sollte sich erübrigen. Gute Songs brauchen keine Erläuterungen. Aber oft fehlt Inhalt und ausführliche Erklärungen blähen ihn auf. Zu viele Kopien. Zu viele Bands, die nur nach anderen Bands klingen. Was interessiert es da, ob das gut ist. Es gibt Millionen gute Musiker, keinen Zweifel. Aber viele ohne Grund. Wie viele gibt es, denen die Leidenschaft im Arsch brennt? GUZ: «Ich mag eigentlich nur Leute, die in ihrer eigenen Sprache singen. Ich muss das Gefühl haben, dass sie mir was zu sagen haben oder dass sie, wenn ich es nicht verstehe, mir etwas zu sagen hätten. Die meisten Bands in der Schweiz, die Englisch singen, brauchen eine Maske, um ein bisschen Musik machen zu können. Mich hat sowieso primär nie die Musik interessiert, sondern der Text.»

MACH DIE UNTERTITEL AN

Auf dem Weg zum Podium treffe ich Gabriel Vetter, Slam-Europameister. Vetter sieht schlecht aus, ziemlich ausgelaugt, das Rotwein-Glas in seiner

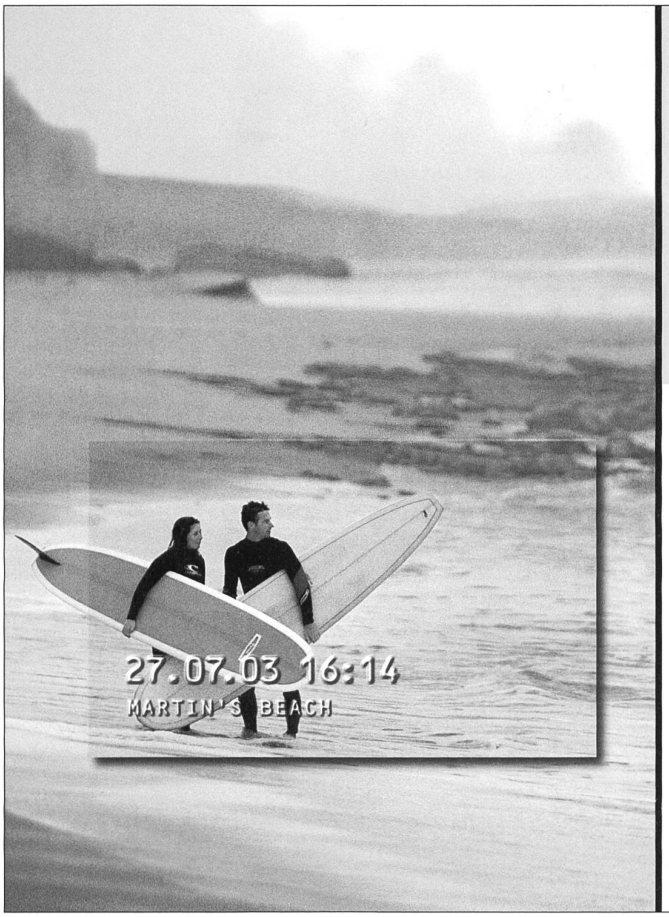
FLORISTIK | RAUMBEGRÜNUNG | GLASHAUSVERMIETUNG

FÜR GUTES DESIGN IN HAUS UND GARTEN

GARTENGESTALTUNG

Blumen Garten müller ag

Altstätten 071 755 49 71
www.blumenmueller.ch



UBS Kreditkarten.
Geniessen Sie
die Freiheit.

Mit der UBS VISA Card und der UBS MasterCard im Gepäck können Sie richtig entspannen. Damit sind Sie auf der ganzen Welt willkommen und mit jedem Einsatz werden Ihnen wertvolle UBS KeyClub Punkte gutgeschrieben. Infos unter Telefon 0800 881 881 oder www.ubs.com/karten

UBS Cards.
Your way to pay.

UBS

www.buecher.ch

Lesen schadet der Dummheit.

Ihre Buchhändlerin weiss Rat.

Wir führen eine grosse Auswahl an Büchern, Hörbüchern, Software-Literatur und neu über 2'000 DVDs. Kommen Sie vorbei oder bestellen Sie bequem per Telefon, Fax oder online. Unter www.buecher.ch finden Sie per Mausclick über 500 '000 Titel – 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr.

Rösslitor Bücher

Buchhandlung Rösslitor, Webergasse 5/7/15, 9000 St. Gallen, Kundenservice: Telefon 071 227 47 47, Fax 071 227 47 48

Eine Tochter der Orell Füssli Buchhandlungs AG

Hand ist noch das von letzter Nacht. Da hat er an der Mundartnacht in Solothurn teilgenommen. Die Mundartnacht gibt es, erzählt Mundartnacht-Teilnehmer Etrit Hasler später, weil ich mal auf Schweizerdeutsch slamte und ein Deutscher Zuhörer dazwischen schrie: «Mach mal die Untertitel an.» Und der zukünftige Veranstalter der Mundartnacht habe ebenfalls im Publikum gesessen und sich gedacht: «Das geht doch nicht». Deswegen habe dieser, erzählt Hasler, die Mundartnacht ins Leben gerufen. Kategorien sind wichtig. Könnte ja sein, dass die ganze Deutschtümelei-Diskussion um MIA nur deshalb entbrannt ist, weil zu viele Musik-Journalisten zu uninteressiert sind und deswegen ganz einfache Kategorien brauchen, weil alles immer so kompliziert ist.

Soeben lädt die Moderatorin von Radio X aus Basel GUZ zum Interview. Als Einführung sagt die Miss mit schwingender Radio-Stimme, dass Mundart jetzt voll im Trend liegt, und dass GUZ ganz anders ist, weil GUZ verwehrt sich voll dagegen. Und GUZ, seit Jahren ehrlich im Geschäft und weit weg von Trends und Anti-Trends funktionierend, muss sich herablassen zu sagen: «Nein, nein, das hat voll nichts mit Verweigerung zu tun, was ich mache, mache ich einfach.» Und die Moderatorin von Radio X lacht laut, als habe sie so voll verstanden aber ich glaube, sie hat so voll nicht verstanden, und weiss gerade gar nicht, was sie mit der Antwort anfangen soll.

BEI BLUMFELD UND FEHLFARBEN UND TOCOTRONIC HAT ES DIESE DISKUSSION NATÜRLICH NIE GEGEBEN.

LEBEN MACHT FERTIG

Für mich ist Texte schreiben Katalysator. Leben kann einen ganz schön fertig machen. Zum Beispiel jetzt diskutiert die ganze Stadt an diesem Polizeireglement herum. Ich bin Journalist und deswegen muss ich objektiv sein und so. Aber als Rapper Göldin kann ich sagen, dass mir die Argumente der Befürworter auf den Sack gehen, dass ich das Gefühl habe, dass es solche Einschränkungen hier in der Nähe zuletzt bei den Nazis gegeben hat: Dass man Leute, die einfach nicht ins Bild passen, von einem öffentlichen Platz wegweisen kann. Nicht, weil sie etwas gemacht haben, sondern weil sie aussehen, als könnten sie eventuell, äh, was eigentlich?

Und diese CVP-Cotzi schreibt im Tagblatt-Podium davon, dass ihre Kinder Kinder kennen, die auch schon bedroht worden seien. Als ob es bei der Wegweisung darum ginge! Für Menschen, die andere bedrohen, gibt es Gesetze. Die Wegweisung ist eben gerade für Leute gedacht, die andere nicht bedrohen, sonst könnte man sie ja mit dem Gesetz schnappen. So kann man sie wegweisen. Raus aus der Stadt! Ihr stört den Gang der Geschäfte! In meinem Text würde vielleicht das Kind von Cotzi weggewiesen werden, weil es gerade zum ersten Mal verliebt ist und deshalb zum ersten Mal Pesca-Fritz säuft und deshalb einem tüchtigen Geschäftsmann vor dem Raiffeisen-Gebäude im Bleicheli über die Lederschuhe kotzt. Und die Cotzi wäre verwirrt und schriebe in einem Leserbrief, was bloss aus dem liberalen Staat geworden ist, den man 50 Jahre hat hochleben lassen.

MEHR ALS ZEITVERTRIEB

Wir waren bei der Musik. Kann Leben und Musik nicht trennen. Musik ist Leben und umgekehrt, und deshalb fliesst das alles zusammen. Manchmal habe ich Angst, durchzudrehen. Dann schreibe ich einen Song darüber. Das ginge auch auf Deutsch. Eventuell auch in jeder anderen Sprache. Das ist nebensächlich. Die Sprache ist das Mittel eines Sängers, Leidenschaft zu transportieren. Darum herum zu studieren, welche Sprache es denn sein soll, löscht fast sicher jegliches Feuer. Ich habe Mühe mit Bands, die das tun. Das sind oft Bands, die das gängige Repertoire abstottern – egal in welcher Sprache: Einen Song über Liebe, einen über Herzschmerz und Liebe, einen darüber, wie schlecht die Welt ist und wie berührt man davon ist, und einen darüber, wie wild man heute gerade drauf ist und einen über Party. Und so weiter.

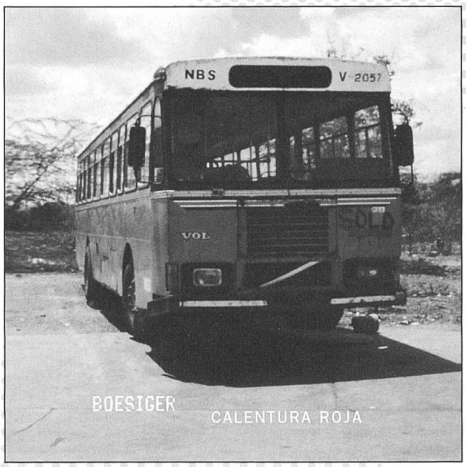
Die besten Songs schreibt eine meistens, wenn ihr der Wahnsinn oder die Existenzangst oder die Ungerechtigkeit oder der Sieg der Lügner über die Ehrlichen im Nacken sitzt. Mit dem Vorbild MTV lässt sich keine Schlacht gewinnen und kaum gute Songs schreiben. Hans Fässler hat vorletztes Jahr dieses Louverture-Theater über Sklavenhandel aufgeführt. Das hat mich mehr berührt als die meisten Parties und Konzerte in dieser Stadt. Die Leidenschaft und Ehrlichkeit und die Faust, die in die Fresse knallte und schrie, hier geht es um mehr als Zeitvertreib, stellte mir die Nackenhaare auf. Ich hätte jetzt gerne eine Band als Beispiel gebracht, aber mir fiel keine ein.

OHNE ATTITÜDE

GUZ am Podium, auf die Frage, wie er denn dazu stehe, dass Pop-Bands wie MIA, Jahre nach Fehlfarben und Blumfeld und Tocotronic, die Sprache Deutsch entdeckt haben und stolz darauf sind, dass man das jetzt darf: «Diese Bands wie MIA kenne ich nicht. Sie interessieren mich nicht. Sie haben nichts mit mir zu tun.» Bei Blumfeld und Fehlfarben und Tocotronic hat es diese Diskussion natürlich nie gegeben. Obwohl sie seit jeher und ohne Attitüde deutsch singen, war immer klar: Die Sprache spielt keine Rolle. Es geht um ein Gefühl, um Text, um Inhalt. Und deren Inhalt liesse eine solche Diskussion sowieso nicht zu. Diese Bands werden so singen, wie sie immer sangen, auch wenn der Hype um die Deutschtümelei bald vorbei sein wird.

Eine Woche nach dem Podium tritt GUZ mit den Aeronauten in Amriswil auf, und die Veranstalter haben einen Flyer gemacht, und auf dem Flyer steht in Neongrün: Deutsch rockt!

Daniel Ryser, 1979, lebt als Journalist und Rapper Göldin in St.Gallen. Veröffentlichte eben zusammen mit Bit-tuner sein zweites Album «Freunde, das Leben beginnt».



RETO FREY

KOMM WIR GEHEN STIMMEN

Regelmässig einmal in der Woche trafen sich der Liedermacher Reto Frey, der Musiktherapeut Martin Schalenstein und der Mundharmonikaspieler Beatus Götz in den Räumen der Musiktherapie des Psychiatrischen Zentrums Herisau. Sie liessen gemeinsam musizierend den Alltag hinter sich, sie fühlten sich frei. Irgendwann setzte sich die Idee fest, die ganze Arbeit auf eine CD zu brennen, das ganze intensive Schaffen an den Songs und am Leben Aussenstehenden zugänglich zu machen. Ihre zwei Freunde Thomas Volk und Daniel Balmer wurden für Bass und Schlagzeug engagiert und am Wochenende vom 15. und 16. Oktober 2003 wurde das Material im Malraum der Ergotherapie aufgenommen. Bei den Songs von Reto Frey wird beängstigend klar, wie leicht alles sein könnte. Die Songs leben vom ehrlichen Respekt zu den kleinen, stillen Sachen im Leben und einem abgeklärten Optimismus, wie man ihn nur haben kann, wenn man erfuhr, dass es schwer ist und man nicht meint zu wissen, wies Leben funktioniert und wies sein muss. Und dieser Song hier, «Komm wir gehen stimmen», trägt soviel Humor mit sich, dass man für ein paar Minten gern vergisst, wie viel Unlustiges es da draussen gibt. «Mir gönd go stimmä, Stimmzädäl usfüllä mit viel Chraft noch emenä Öpfelsaft.» In der Woche nach den Aufnahmen, die fünf waren glücklich und erschöpft, sprach man darüber die CD nun zu taufen und die Songs endlich vor Publikum, vor fremden Menschen, zu spielen. Soweit kam es nie, am Ende des Jahres 2003 verstarb Reto Frey. **(js)**

Der Song ist ab der Platte «EINFACH FREI».

HIDDEN TRACK

Schudelino: VERMISSÄ

Schudelino liefert als einziger eine Einsendung in der Sparte Schlager. Mit Hall verzierte Pianosphären und Text, so: «Wenn Du am mich dänksch, bisch Du gaanz nöch bi mir.» Mit 1min 40sek Länge der perfekte hidden Track; da wird man nach all den Aufregungen nochmals von rosaroten Pianowolken in den Arm genommen. **(js)**

BOESIGER

PIP DEF KHEITEN

Will man wissen, wo sich Fuchs und Hase Gute Nacht sagen, muss man Boesiger fragen. Er stapft im Winter häufig mit Schneeschuhen durch die Wälder. Auch musikalisch wandelt er abseits der gängigen Pfade. Auf alten Schallplatten sucht er nach Fehlern. Die nimmt er dann auf einem Vierspurgerät auf. Filmstimmen kommen dazu und sogenannte Feldaufnahmen, etwa ein heulender Ölofen. Alles analog – will Boesiger das zu einem Stück vermengen, muss er genau zirkeln. Oder in seinen Waldworten: «Mit den Pfoten dreinfunken». Überhaupt, will man mehr wissen über die Welt fernab der Tagesaktualität, muss man Boesiger fragen. Auch regelmässig mit der Regionalbahn zwischen St.Gallen und Berlin pendelnd, hört er Geräusche, die andere kaum wahrnehmen. Seine Stücke tragen denn auch Weltworte als Titel: «Sojus Talk», «Calentura Roja», «Pip Def Kheiten». Letzthin hat er in der NZZ einen Artikel entdeckt, wonach man auf einer Website Frequenzen zwischen Erdkruste und Atmosphäre hörbar machen kann. Da will er dranbleiben. **(ks)**

Der Song ist ab der Platte «CALENTURA ROJA».

B-SEITE

Alan D. & Band. PARIS. Ambitionierter Poprock aus Balgach, der von der Weltstadt träumt. Eine gmögige und geschliffene Sache das. **Araxes. NO-MANS-LAND.** Gossauer Metal, der in der Mitte des Booklets laut denkt: I just cant believe this nonsense. **Lake Johnson and the Sailors. DEMOTAPE.** Der Sänger heisst wirklich See. Der Poprock seiner Wiler Matrosen wiederum soll mit allen Wassern gewaschen sein. Etwas mehr kaltes würde nicht schaden. **Starch Addition. FRESH FUNK MOVEMENT.** Der Weg der jungen Toggenburger Funker nach oben führt wohl in die Sportschau. Würde eine gute Falle machen, wenn Matthias Hüppi zu dieser Musik das Studio betritt. **Frommars. DEMOTAPE.** Schaffen es hingegen bestimmt auf DRS 3. **Kedama. HOPE IS ...** Schreiben, dass sie einfach so für sich spielen. Dürfen darum auch grosszügig das Keyboard brauchen. **Spacepilots. PICTURES.** Fliegen auch eher durch synthetische Universen. Sicher schön zu hören, wenn man im Europapark in der Schlange steht. **Compakt. EXPEDITION.** Völlig synthetisch. Und schon erstaunlich, was man alles bei der SUISA anmelden kann: «Ich liebe dich, ich liebe dich, du bist für mich wie das feinste, wie das feinste Gericht.» **Aion Quintett. TALES OF IN-BETWEEN.** Hören wohl die Archäologen, wenn sie nach dem keltischen Scherbengraben ein Bier trinken. **Perfect Storm. LITTLE FISH.** Eine Art Trickfilmmusik, gerne mehr davon. **JEROME & GUILLAUME. Magic Moments.** Badabadabaradapp. Schnipp. Guter Einstieg in die lange Jazzphase. **Freebeat. JAZZ LATIN.** Flotter Beginn. Wobei die Musik nicht ganz hält, was der schöne Cover verspricht. **Off & Out. A HABSBURG NIGHT FOR EDDIE HARRIS.** Erklärt professionell, was der Jazz will: Aus sich herausgehen (out) und in sich einkehren (off). **Diwan. HOME JAZZ.** Da legen sich sogar wir Anti-Psychiater mit auf die Couch. **Michael Neff Quintett. LIVE IN CONCERT.** Still und schön. Ab an die Bar, Ende der Jazzphase. **Steve Reich/Andreas Huber. PIANO PHASE I-III.** Beginn der Experimentalphase: Klavier mit Wasserklängen aus dem Felsenbad und elektronischen Bruchstücken. **Traumpfleger. SCHWANGER.** Sanfte Trommeln paaren sich mit sanften Gedichten. **Gareis & Pohl. KLAVIERDUO.** Haben sich im Linsebühl einen Salon eingerichtet. Da möchten wir gerne mal hin, man muss sie wohl live sehen. **Spiel Trieb East. KONZEPTE, KOMPOSITIONEN, FREIES SPIEL.** Der Titel trifft die Sache ziemlich genau. Möchten sie deshalb lieber auch sehen. **Brigitte Meyer. ROMANISCHE EXERZITIEN.** Allen bekannt vom ersten Stadt-Kultur-Gespräch im Palace. Schon etwas angestrengt, drum: Ende der Experimentalphase. **Juhani Palola/Roland Müller. MUSIK FÜR VIOLINE UND KLAVIER.** Meditative Entspannung nach alledem. **Tüchel. DRIVE.** Danke, Tüchel, yeah. Macht, was ihr immer schon gemacht habt: weiter. **I/deed. DEED READS BULGAKOV.** Live-Aufnahme von Elektro und Lesung aus dem Usego. Schwer zu erschliessen, ohne dabei gewesen zu sein. Trotzdem recht cool. **Bräusi, Stallknecht, Ceimer. DEMOTAPE.** Scheinen mal mit Viechern Bekanntschaft gemacht zu haben. Auch ohne sie zu sehen verständlich: solider Rock. Und Gratulation zum Bandnamen! **A.M. SIEBE MÖNET.** Ebenfalls vom Land, aus Scherzingen TG, ein Konzeptalbum mit Charme. **Strive. ROCK INN.** Für ein Kantifest super. Die Mädchen schwärmen, und die Jungs sind schon betrunken. **Gerry Miles. DEMOTAPE.** Auch die wollen tapfer trinken, und zwar im Splügeneck auf ihre zweite Scheibe, wenn sie denn fertig ist. Der Anfang tönt gut: Pop mit dem einen oder anderen Hochseil. **Kaolin. DEMOTAPE.** Leider die einzige Frauenstimme, weniger zerbrechlich als auch schon. **X-Chaibä. UF WAS WARTEMER.** Die Uznacher Hiphopper wurden von der grossen Bauers-Gemeinde adoptiert. Bloss fördert eine gute Produktion nicht grad die Eigenständigkeit. **Seitensprung. DEMOTAPE.** Verwandeln die Ebnat-Koppel in eine Prärie. Hackbrett trifft auf Country, und wir feuern in die Luft. **DAXX. MELES MELES.** Kommen aus Sargans, und schreiben, dass das halt ein wenig weit weg ist. Sollten drum ein Floss bauen, ihre gescheiten Balladen tragen weit. **Willi Häne. MENAGE A TROIS.** Akkordeonklänge, zu denen wir gerne als vierte auf den Stuhl sitzen. **Piggnigg. PARKSCHIIBE.** «Nimms doch nöd so schwär, s' chunnt än Bär vo Konstanz här.» Tatsächlich ist die Musik nicht das Wichtigste. Mit diesen vergnügten Gesellen zum Beispiel wollen wir lieber mal auf ein Ausflügli. **(js/ks)**

HIER KRIEGEN WIR NOCH MEHR EQUIPMENT UND FÄHIGKEITEN HER: FLAWIL, HERISAU, 2 MAL ST.GALLEN (IM UHRZEIGERSINN)

Bilder: Tobias Siebrecht